

Tyrol **Stift**, und dem **Fürsten** **Erz** **Bis** **chof** **lich**

In einer Lob- und Ehren-Rede vorgestellt;
 Als eine Hoch-Löbliche in Wienn versammelte

Tyrolerische Lands-Genossenschaft

In der Kirchen des Kayserl. Profess-Haus der Gesellschaft
 JESU am Hof,

Das gewöhnliche Fest

Ihrer Schutz = Heiligen

Mit Feyerlichster Andacht begieuge

Am 21. Tag des August-Monaths als den 12. Sonntag nach Pfingsten

Von **P. JOSEPHO STAINNINGER**,
 aus der Gesellschaft JESU in besagter Profess-Haus-
 Kirchen Sonntags-Predigern.





Vir fidelis multum laudabitur.

Seinen treuen Mann wird man
viel rühmen. *Prov. 28. v. 20.*



Ein Tugend so das menschliche Eingang
Leben mehrer zieret, als die Tugend.
Verbanne aus der Welt die Tugend,
und du wirst die Welt selbst ausser
der Welt suchen müssen. So her-
lich die Stern an dem Himmel prangen, wurden sie
doch nichts als ein unordentliche Vermischung des
Lichts und der Finsternuß verursachen, wann es ih-
nen an einer getreuen Abwechslung ihres Lauffs ge-
brechen sollte; so angenehm die Gemeinschaft deren
Menschen ist, wurde es doch gar bald ein Begriff
aller Verwirrung seyn, wann die Wort mit dem
Herzen nicht übereins stimmen wurden. Alles was

in dem menschlichen Umgang angenehmes ist , beruhet auf der Treu: wo diese nicht zu finden , wurden die Städt selbst von einer Aufenthalt wilder Thieren sich wenig unterscheiden ; ob schon auch in diesen vernunftlosen Herzen öfters ein nicht geringe Treu kan bewunderet werden. Gleichwie es aber in allen insgemein höchst löblich ist ; gereicht es doch besonders jenen zur Zierd , die gegen ihre Beherz- scher eine aufrichtige Treu zu erhalten wissen. So schwer die Bürde einer höchsten Beherzschung denen Fürsten fällt , wird sie doch niemahls leichter getra- gen , als da sie durch die Treu deren Unterthanen un- terstützet werden. Centner-schwere Stein verlieh- ren einen grossen Theil ihres Lasts , wann sie in dem Wasser bewegt werden ; Centner-schwere Unglücks- Fäll , so ganze Reich samt ihren Beherzschern zu un- terdrücken scheinen , werden , also zu sagen , mit einem Finger gehoben , da sie auf ein Gemeinde treuer In- sassen verfallen. Ich unterfange mich zwar nicht je- nen klugen Staats-Männern zu widersprechen , wel- che den einzigen Kunst-Griff Länder , und Reich in ihrem Wohlstand zu erhalten , theils in der Richt- schnur weiser Gesäzen , theils in der Macht deren Waffen , theils in dem Ueberfluß deren Reichthumen suchen ; bekenne doch frey : daß dieses alles wenig fruchten wurde , wann nicht das treue Herz de- ren Untergebenen diesen allen die Bewegung , und
Kraft

Krafft beysetzen wurde. Zweysach aber ist diese Treu, und gleichwie der Nahmen eines Christen, von jenen eines getreuen Unterthans nicht muß getrennet werden, also muß auch Christliche Treu auf Gott, und auf den Fürsten zugleich sich lencken. Christus selbst, da er von der Schuldigkeit eines Untergebenen redet, hat ihr diese zwey Marck-^{Matth. 22.} stein gesetzt, daß man Gott und denen Fürsten, einem jeden, was ihm gehörig, abzinsen soll, das ist, beeden sich treu bezeigen.

Leicht ist hier zu ermessen, wohin ich dieses alles rede. Gegenwärtiges herrliche Ehren-Fest, so eine Hoch-Löbliche Lands-Genossenschaft der gefürsteten Graffschafft Tyrol ihren heiligen Mit-Burgern, und Lands-Genossen zu Ehren anstellet, bürdet mir die Schuldigkeit auf, so wohl von diesen Heiligen, als ihnen selbst zu reden. Der gemeine Ruff einer ganzen Welt hat in ihnen allzeit die Treu als ein Eigenthum dieser Landschaft bewunderet. Leichter wird man eine Schwärze in dem Schnee, als ein Untren an ihren Herzen entdecken. Sie tragen den Nahmen eines Christen, und schätzen diesen so hoch, daß sie bereitwilliger ihr Land, als diesen zu verlaugnen; und dieser erinnert sie der Treu gegen Gott; sie bekennen sich aufrichtige Unterthan ihrer Fürsten zu seyn; und dieses ermahnet sie, niemahls an ihren Fürsten meynendig

zu werden. Betrachtet man in der Roll ihrer Heiligen einen Himmel, in welchen die Tugend als Sterne leuchten: so glanzet die Treu gegen Gott als eine Sonne hervor; bewunderen wir die Jahrbücher ihrer Zeiten als einen Schatz-Kasten, in welchen ihre Thaten die Edel-Gestein vorstellen: so muß man ihre Treu gegen die Fürsten einen Diamant vergleichen. Kurz zu sagen: ihnen gebühret der Nahm Vir fidelis, daß sie treue Männer seynd: aber eben darum eigne ich ihnen den Lob-Spruch des Weisen zu, multum laudabitur, daß ihnen der Ruhm vor der ganzen Welt gebühre.

Vortrag

Halte mich dann besugt, dir Löbliche Lands-Genossenschaft anheut diesen Nahmen zu rechtfertigen, und sage: daß die gefürstete Grafschaft Tyrol ein so wohl Gott, als ihren Fürsten getreues Land seye. Die Treue gegen Gott solle der Erste, die Treue gegen ihre Fürsten der anderte Theil darthun.

I. Theil
Treu gegen
Gott.

SEr den Nahmen eines Christen traget, traget auch die Schuldigkeit der Treue gegen Gott. Der Schwur, mit welchen wir uns in dem Tauff zu dem Fähnlein Christi bekennet, schreibet uns in die Rollen der Christen ein; aber auch unter die Anzahl deren treuen Diener Gottes. Das Merckmahl so uns durch das Tauff-Wasser ist eingeg-

gedrucket worden: der Nahmen, den wir alldorten
überkommen: das Leben, zu welchen wir uns ver-
pflichtet, erheischt von uns, daß wir Christo fol-
gen, an dem Göttlichen Leben selbst den Theil neh-
men, und dasjenige deren Auserwählten vorstellen
müssen. Welches was ist es anders, als eine Hul-
digung, vermög welcher wir den höchsten Gott
unser beständige Treu verheissen? den Willen und
den Verstand verpfändet diese Treu an Gott,
auf daß der ganze Mensch ein Eigenthum Gottes
werde. Da also der Verstand durch den Glau-
ben, der Willen durch die Heiligkeit deren Sitten
Gott geschlachtet wird, folget, daß keiner unter
die Gott-Getreue kan gezehlet werden, der nicht
durch Eysen im Glauben, durch Heiligkeit in Sit-
ten Gott seine Treu bewähret. Zwischen diesen
zwey Stücken haftet diese Tugend nicht minder
unbeweglich, als die Welt zwischen ihren zwey
Anglen.

Löbliche Lands-Genossenschaft hier ist In dem
Glaub-
ben.
es, wo deine Herrlichkeit gleich einer aufgehenden
Sonne ihre Strahlen zeigt. Du hast den Ver-
stand durch den Glauben dem Allerhöchsten, als ein
Opfer, zu widmen schon angefangen, da man kaum
den Nahmen eines Christen in Teutschland noch
kennete, und also unversehrt diesen bewahret, daß
man ebender deinem Land die Felsen, als deinen
Her-

Eccli. 24.

Herzen den Glauben entziehen wurde. Behend hast du diesen angenommen, eysrig ausgebreitet, tapfer beschützet. Wer ist der nach diesen einen grösseren Beweis deiner Treu kan verlangen? die Cedar-Bäum, so durch ihre Höhe dem Berg Libano zur Zierde dienen, brauchen mehrere Jahr bis sie aus den Saamen zu Bäum erwachsen: noch mehrere, daß sie zur Frucht gelangen: fast unzählbare, auf daß sie fähig denen andringenden Winden zu widerstehen. Dein Glaub hat sich auf dem Berg der Kirchen in solcher Kürze erhoben, daß er mit dem ersten Saamen schon in Blumen und Frucht erbrochen, und wider allen Anfall deren Feinden allzeit mit dem Gipfel unter die Wolcken gedrungen. In Wahrheit: hat nicht Tyrol die Ehre, daß es, wann

Den sie
behend
ange-
nommen.

Ugell.
To. 5.

nicht das erste, doch mit denen ersten zu Teutschland gehörigen Ländern die Glaubens-Lehr empfangen, und Christo gehuldiget? Es sasse annoch Petrus der Fürst deren Aposteln, und erster Stadthalter Christi zu Rom, da schon Hermagoras ein Lehrer Jünger Marci des Evangelisten und von Petro selbst geweyhter Bischoff einer Stadt Trient, und umliegenden Gegend das Glaubens-Liecht angezündet, die Abgötterey aber in ihre Finsternissen verwiesen. Man zehlete kaum ein halbes Jahr-Hundert von Christo an, da man schon Christen in dieser Landschaft zehlete. Wo das Wasser so nahe an
der

der Quelle flüßet, wer erkennet nicht, daß es in erster reine zu finden? zu fast gleicher Zeit verkündete eben diese Lehr denen Vallfuganern Prosdocimus, welcher den Glauben von Petro selbst zu Antiochia erlehret, und nachmahls in denen Tyrolerischen Alpen gepflanzet hat. Wohl ein seltsame Sach; von Antiochia und Rom kamte diesem Land der Glauben zu; gleich als ob diesem Land der Glauben nicht würdig genug beygebracht wurde, dessen Inwohner Gott zu einem angenehmen Volk, das denen guten Wercken mit Ernst nachtrachtet, erwählet hat; es seye dann, daß ihnen von beyden Orthen, in welchen Petrus die ersten Ehren-Sitz der Kirchen gestiftet, die Lehrer zugeschickt wurden. Frage keiner mit was Frucht diese Lehr angehört wurde. Ich müste sagen, daß sie fast zu gleicher Zeit Christum nennen gehöret, und sich seinen Joch unterworffen. Daß, da ansonsten die Abgötterey nicht konte gestürzet werden, wann sie nicht durch ihren Fall die ersten Glaubens-Lehrer unterdruckte, hier man weder von einer Verfolgung dieser Apostel hörte. Daß, da in anderen Ländern die Glaubens-Lehrer in Höhlen, und finstere Wälder sich verkriechen mußten, den Wuth deren Bösen-Dienern zu entgehen; hier öffentliche Gottes-Häuser aufzurichten frey gestattet wurde. Wie noch jenes zu Trient Hermagoram: daß zu Feltre, dem Vallfuga-

*Hiero.
Berdom.
de Vall.
Euga.
Tit. 2. 14.*

na gehorchte, Prosdocimum als ihre erste Stifter verehret. Bewunderet man allhier den behenden Anfang des Glaubens? noch mehr bewundere man die Erweiterung, die mit denen Jahren gefolget.

Matth. 17.

Enferig
ausge-
breitet.

Wann jemals der Glaub den Senff-Körnlein hat können verglichen werden, dessen Saamen in kurzem zu einen Baum erwachset; so hat dieses sich in gegenwärtigem Land gezeiget. Er schiene zwar zwischen Felsen, und Stein-Klippen ausgestreuet zu werden; aber er traffe in denen Gemüthern deren Unterthanen so fruchtbares Erdreich an, welches keinem weniger als Felsen gleiche. Der erste Schall der Lehr Christi drange so hefftig in diese Berg hinein, daß der Widerhall von diesen in denen anderen Thälern im kurzen sich zeigte. Also bereitwillig waren ihre Herzen zu dieser Lehr, daß der einzige Ruff die berühmteste Seelen-Enferer zur Erde lockte. Kein Verkünder des Glaubens langte in benachbarten Ländern an, der nicht auch diesen Land als ein Lehrer von Gott zugesendet wurde. Weis nicht, ob es dem Himmel also angenehm war, daß er es der Bemühung mehrerer Heiligen würdig achtete, oder aber ihre Begierde zu den Glauben so groß, daß sie auch mehreren Arbeitern gnugsamen Frucht versprachen? Lucius

*Rader. in
Bava. San.*

ein nicht minder von der Cron Britanniens, als Heiligkeit berühmter König hat das Reich mit der

Ar-

Armuth Christi, und den Scepter mit dem Pilger-
 Stab verwechslet die Ehr eines Apostels zu erwerben.
 Zu Augspurg fangete er seinen Eyser an,
 aber das Rintschgau, und, wie vermuthlich, auch
 das Innthal hat ihm weit zahlreichere Seelen er-
 theilet, seine Cron mit diesen als Perlen zu zieren.
 Seeben, oder das beruffene Sublavium hatte die Ehr
 eine Pflanz-Stadt deren Römern zu seyn; aber
 auch die Schand eines Wohnsitz des abscheulichen
 Gözen-Diensts; sie hat dannoch verdienet in Cas-
 siano, jenen seiner Marter halber besonderen Blut-
 Zeugen, den ersten Bischoff und Glaubens-Lehrer *Hund. in*
 zu erhalten, der die mit Distel des Heydenthums *Metr. Sal.*
 verwildete Oede in einen Acker Christi verwandelt.
 Sifinnius, Alexander, Martyrius verliessen das herz-
 liche Cappadocien, von Ambrosio dem Maylän-
 dischen Bischoff die Lehr Christi zu erlangen. Das
 Rains-Thal genosse dem Frucht, da es diese als
 Glaubens-Lehrer überkommen. Weit adelicher ist *Akt. SS.*
 es aniezo von dem, daß es mit dem ersten Blut der *To. 7. Maj.*
 Martyrer durch sie besprizet worden, als daß es
 so viel adeliche Stammen-Häuser anderen Ländern
 ertheilet. Rupertus von seinem Bistum Worms
 vertrieben, langete in Bayrland bey den Fürsten
 Theodone an, ihm das Tauff-Wasser zu ertheilen.
 Aber auch Tyrol wurde von seiner Arbeit beglücket, *Hund.*
 da er Dietpoldum einen Bruder Theodonis mit *in Metr.*

Megiserus.

Gen. 27.

unzählbaren anderen durch das Heyl = Wasser zu Bogen der Kirchen gebährte. Cetimarus, den die Würde zu einen Fürsten in Carnthen, die Hof = Statt aber, so er zu Agunto, oder Innichen aufgeschlagen, zu einen Inwohner des Pusterthals machte, hatte von Virgilio einen Heil. Modestum samt seinen Gesellen zur Befehrung des Carnthen erhalten. Bevor er noch dahin gelangte, genosse das Pusterthal seiner Lehr, und hat wie Jacob den ersten Seegen erschlichen. Wer wird anjeko zehlen, so viel heilige oder wenigstens dieses Nahmens würdigste theils Bischöff, theils Priester, welche in denen Fürstlichen Stifftern Trient und Brixen die Erkenntnuß Christi erweitert. Gleich einen sanfften Wasser = Strohm ergossen sie ihre Lehr durch das ganze Land, und ruheten nicht ehender, bis daß sie selbe durch ihre Arbeit zu den Wachsthum befördert. Es scheint, daß, da im Aufgang die Arianische, Donatistische und Jovinianische Irrthum die erste Reine des Glaubens betrübeten, Gott hingegen in diesem Land durch so viel Apostolische Männer die Silber = reine Quelle seiner Lehr habe erhalten wollen. Jovinus, Abundantius, Claudianus, Magorianus, Florinus was eyfrige Seel = Sorger waren sie? sie waren zwar nicht mit Bischöfflicher Würde begabet, ihre Arbeit doch verdiente mit mehreren Infuln gecrönet zu werden. Heil. Lucanus, Constan-

stantinus, Constantius, Ingenuinus und andere, was herrliche Nahmen seynd diese? sie brachten täglich neue Opfer des Glaubens durch ihre Befeehlungen zu den Göttlichen Altar, bis sie endlich selbst ver- dienet, durch ihre Heiligkeit auf denen Altären zu prangen.

Noch mehr sage ich: also hat der Glaub sich in diesem Land erweiteret, daß ich Tyrol ein allge- meines Zufluchts-Orth nennen kan, in welchen der verfolgte Glaub seine Sicherheit, die Lehrer den in anderen Orthen umsonst gesuchten Frucht ihrer Ar- beit gefunden. Felix ein Bischoff aus Belschland

*Schmid
Glo. SS.
Tyro.*

kunte allborten der Kaseren Diocletiani nicht mehr widerstehen; er suchte zwischen denen Tyrolerischen Bergen seine Sicherheit, und genosse diese eine ge- raume Zeit, welche Gutthat er noch heutiges Tags denen Inwohnern zu Gardumo mit wunderthätiger Hand erseket. Ein ganzes Haus-Weesen flohe in

Maxentia und ihren Söhnen von Rom nach Trient, mehrer andere adeliche Geschlechter begleiteten sie, und ist aus diesem Haus Vigilus jener grosse Cyse- rer des Glaubens entsprossen. Dreyimal hat ein

*Brandis.
in Aquil.
Tyro.*

Heil. Bischoff Valentinus in dem Bistum Passau das Arianische Unkraut mit guten Saamen zu ersetzen ge- suchet; aber auch dreyimal erfahren, daß er in Sand geackert. Da er aber seine Sicherheit in Tyrole- rischen Bintschgan gesucht, hat er die Erde mit

hundertfachen Frucht gesammelt. Corbinianus hatte am Hof Grimoaldi zu Frenssingen seine Herodias in Piltrude gefunden. Mays ein Tyrolerisches Schloß war sein Zufluchts-Orth, in welchem er mehrere Jahr seines Lebens zugebracht, und endlich auch durch Wunder eine Grab-Statt seinen Gebeinen erpresset. Kurz zu sagen, was denen Israeliten die Zufluchts-Stadt, das war Tyrol denen Glaubigen, mit diesen einzigen aber herrlichen Unterschied, daß jene denen Verfolgten Ubelthätern dieses der betrangten Heiligkeit zur Sicherheit dienete.

Dem Eysen, den die Glaubens-Väter ihren Arm gemäß gezeigt, artheten nicht minder die Lehrling nach. Die Schäflein selbst wolte der Eysen in Hirten verkehren. Dann, wo wird man in einem Land so viel Beherrscher finden, die sich denen Lehrern zu Troß in Ausbreitung des Glaubens bemühet? wo in einem gegen andere Reich so kleinem Gezirck, so viel herrliche Gtts-Häuser, Klöster, und Stiftungen weisen, welche dem Adel und Gemeinen so herrliche Zeugnuß geben? Cetimarus, Domitianus, Tassilo, Ottwinus, welche entweder das ganze Land, oder einen Theil desselben beherrschet, haben sie nicht also für den Glauben dieses Lands gesorget, daß sie den Zweifel unterlassen, ob sie mehrer die Ehr deren Fürsten, oder die Glor

eyfri-

eyfriger Apostel verdienet? andere zu geschweigen: hat nicht Theodo ein Bayrischer Herzog aber auch Tyrolerischer Fürst das von Hunnen zerstörte Bistum Seeben aufgerichtet, und verschaffet, daß es nach der Zeit nach Brixen hat können übertragen werden? hat nicht das, allzeit der Tugend, und der Kirchen ergebneste Haus von Oesterreich, so bald es den Besiz dieser Länder angetreten, einer Trienterischen Kirchen alle Güther, und Herzlichkeiten zurück gestellet, die durch verschiedene Fäll, und Unbilden deren Zeiten abgerissen worden? Hall und Insprug was für herrliche Denckmahl Oesterreicherischer Gottseeligkeit, und Eysen für die Kirchen zeigen sie! Hier hat der Adel und die Heiligkeit einen Bund getroffen, wo so herrliche Mauren zu beeder Beschüzung sich erheben.

Aber noch nicht genug: auch in aussere Länder, und Königreich muste Tyrolerischer Eysen seine Würckung erstrecken, damit er der Sonnen gleichete, welche auch von Ferne nicht allein leuchtet, sondern zündet. Theodelinda, jene durch den Ruff der Heiligkeit bekannte Langobardische Königin, welche ihre Würde mit dem Tyrolerischen Geblüt in Agilulpho einen Thaurischen Grafen vereinbaret hat, hat Secundino einen Trienterischen Bischoffen und Abbtē ihre Heiligkeit, und Abschwörung deren dreyen Capituln grossen Theils zu danken.

Janus
Pyrrhus
Pinc.
Wolf. La-
zius.
Act. 55.
T. 1. Febr.

P. Allegam.
Hieron.
Bertond.

cken. Das Licht seines Verstands hat die Wolken
gekläret, so der Kirchen ein nicht geringes Wetter
drohete. Maria eine gebohrne Herzogin von Me-
ran, und heilige Ehe-Frau eines nicht minder hei-
ligen Domitiani, mit was grossen Bemühungen hat
sie nicht getrachtet den abscheulichen Gözen-Dienst
vollends aus Carntzen zu vertreiben? allen aus
Tyrol gebrachten Brant-Schaz wendete sie an das
angehende Christenthum fest zu stellen, und das
Gottes-Haus zu Willstatt zu erbauen. Sie hat
gezeiget, daß auch das weibliche Geschlecht den
Glauben Christi befördern kan, und wurde man ih-
ren Eysen unbillig seyn, wann man ihr den Rang
unter denen Aposteln dieses Lands absprechen wurde.
Wieviel enfrige Männer arbeiten in dem weit ent-
legenen Indien nach heut zu Tag in Befehrung der
Heiden aus diesem Land, denen Martinus Mar-
tinus in dem Kayserthum China: zu Agra in Ost-
Indien P. Antonius Cesqui beede aus meiner we-
nigsten Gesellschaft mit grösten Nutzen der Kirchen
vorgegangen. Auch unser gegenwärtiges Oesterreich
hat den Frucht ihres Eysers erfahren. Da die Ir-
lehrer dieses fast zu unterdrucken scheineten, und
ihre Drachen-Zahn wider die Fürsten selbst ble-
cketen, hat nicht Georgius Schererus durch seine
Eysen-volle Predigen auf der Dom-Canzel gegen-
wärtiger Kayserlichen Haupt-Stadt solche stumpf
ge-

gemacht, die Lehrer selbstn öfters beschämet? weit grössere Reichthum hat er dieser Stadt durch seine Arbeit verschaffet, als man zu Schwaz in seinem Geburts-Orth an Gold und Silber grabet. Kayser und König nennen sich mehrer des Reichs, wann sie durch Hülff deren Waffen ihre Bottmäßigkeit über die alte Gränzen erstrecken; Tyrol hat die Bottmäßigkeit der Kirchen auch in ein andere Welt übertragen: wer kan dann ihr die Ehr einer im Glauben getreuen Vermehrerin der Kirchen versagen.

Den Glauben erweiteren, ist eine Wirkung des Eysers vor Gottes Ehr; denselben aber auch wider die Feind der Kirchen handhaben, und verfechten, erfordert anbey eine Helden-mäßige Tapferkeit, welches eben die dritte Wirkung ist der Treu in dem Glauben. Die Sonne brennet niemals heftiger, als da es die zusammen stossende Wolcken durchdringet. Die Treu im Glauben zeigt sich niemals stärker, als da es bey andringenden Widersachern mit Standhaftigkeit zu stehen, und diese zu besiegen weiß. Die Ehre deren Fürsten haßtet nicht so viel an dem, daß sie viel Länder beherrschen, oder neue erobern, als daß sie die eroberte wider die anfallende Feinde verthätigen; die Treue in dem Glauben erreicht dazumal den Gipfel der Herzlichkeit, da solcher wider die Feind der Kirchen handgehabt wird, und beschüzet. In diesem Stuck bin ich einer Tyrole-

Tapfer
verfochten.

rischen Lands = Genossenschaft dieses Lob schuldig:
 daß kein Gefahr der Kirchen Christi aufgestossen,
 die nicht auch dem Glauben in diesem Land gedrohet
 habe, aber auch keine, wider welche sie nicht die Krone
 des Glaubens, und die Ehre der Kirchen verfochten
 hätte. Es wüthete die Grausamkeit verschiedener
 Römischen Kaysern und Land = Pflegern wider die
 Christenheit, und ware besonders zu Zeiten Diocle-
 tiani zu Orient ein Blut = Gericht zu Bestrafung deren
 Christen aufgerichtet; aber auch unter dieser Ka-
 serey zerfallete der Glauben nicht, und ist nach der
 Zeit dieses Gerichts = Orth, so man billig von üblen
 Rath benambsete, in einen Bischöflichen Ehren-
 Siz, und Wohn = Orth des guten Raths ver-
 wandlet worden. Es mangelten auch in diesem Land
 treue Kämpfer nicht, welche mit dem Blut die Wahr-
 heit der Glaubens = Lehr verfechteten, von denen ich
 doch mir vorbehalte ferners zu reden. Nach kurzer
 Zeit drange das Arianische Keker = Gift gleich einen
 heimlichen Feur in Teutschland ein, und schliche ganz
 unvermerckt auch in die Tyrolerische Berg = Engen;
 Valentinus, Vigilus und mehr andere haben dieses
 Feuer ehender ersticket, als es noch recht zu glimmen
 begunte; und da es das andertemal sich regete, hat es
 ein Heil. Constantinus mit Procopio vollends ge-
 tilget. Eine grosseerspaltung trennete die Hirten
 selbstn unter sich wegen jenen dreyen von Vigilio den
 Römi-

Römischen Kirchen: Haupt verworffenen Capitlen. Die Gefahr zeigte sich desto grösser; weilen dem Fehler allzeit härter gesteuert wird, da er sich unter das Ansehen deren Vorstehern, und die Weisheit deren Gelehrten verberget. Ingenuinus selbst, ein nachmals Heil. Bischoff, ware von dem Irrthum be-
meisteret; aber nach wenigen Schreiben Gregorii wurde die Einigkeit der Lehr von eben jenen geschüt-
zet, die es vorhin zertrennen wollen. Was grosse Gefahr stunde gesamnter Kirchen bevor, da Kayser Henricus IV. mit dem Römischen Pabsten Paschali zerfiel. Ganzes Fürstliche Europa theilte sich: man konte einen nicht gehorchen ohne dem anderen den Gehorsam zu versagen. Welfo II. aus den Sächsi-
schen Stammen Fürst des Tyrol, stunde mit Verach-
tung aller Gefahr für die Kirchen; ertrugte lieber ein feindlichen Einfall in seinem Land, als daß er denen Feinden der Kirchen anhangen sollte. Ja Henricus
der IX. sein Nachfolger hatte die Ehr unter jenen Friedens: Stiftern zu seyn, welche in Europa die Einigkeit, in der Kirchen die Ruhe wiederum herge-
settel haben. Nicht minder hat Tyrol die anderte Spaltung zwischen Kayser Friderico I. und Pabsten Joanne IV. geschadet. Allein auch dazumal haltete sich dieses Land an der Kirch; Henricus der eilfte Lands: Fürst in Tyrol, weiß nicht ob aus Eysen, oder Mißgunst? trugte standhaft, daß seine Staaten

*Baren.
Anal.*

*Aqui.
Tyrol.
Brandis.*

feilgebotten, und verkauffet wurden; unterwarffe sich ehender der Reichs-Acht, als daß er sich der Acht der Kirchen solte würdig machen. Man hatte es wiederum einen H. Bischoff von Brixen Hartmano grossen Theils zu danken, daß beyde oberste Häupter versöhnet wurden, als welcher mit Standhaftigkeit die Kirchen verfochten, mit Cyfer die Einigkeit ergänket. Es scheint fast, als ob die Kirchen ohne Zuthung Tyrolerischer Treue der Ruhe nicht geniessen konte. Schweige von anderen Beweißthümern, damit ich jene betrübte Zeiten nicht verschweigen muß, in welchen dieses Land vor allen Teutschen Ländern die Glory der Glaubens-Treu scheint erreicht zu haben. Wie grausam unser liebes Teutschland im letztern Jahr-hundert durch verschiedene Irr-Lehren zerrissen worden, kan man beweynen, niemals einer Feder vertrauen. Es hatte die Hölle nicht ein sieben-köpfigtes Abentheuer allein, sondern eine ganze Schlangen-Brut hervor gebracht, welche je mehr sie sich zertheilte, desto neueres Gift der Irr-Lehren zu gebähren scheint. Sie waren einander so ungleich, daß ihnen die Uneinigkeit selbst zu einem Kennzeichen ware; aber in ihrer Absicht so gleich, daß sie mit mehrer Einigkeit den Untergang der Wahrheit und Heiligkeit nicht befördern kunten. Diese Sucht ergrieffe Länder und Städt, Beherrscher und Unterthanen, und wolte nicht allein in Verfehrung deren

Sit-

Sitten, sondern auch in Verheerung deren Ländern seine Uebermacht weisen. In schlechten Hüten eines unverständigen Bauren-Volcks suchte es vor andern einen Schutz, vermeinend vielleicht all dorten sicherer zu seyn, allwo der Abgang der Erkenntnuß einen hartnäckigern Willen zu ernähren pflegt, und die Freyheit des Lebens zu Abwerffung aller Unterthänigkeit verleitet. Es wachsete auch dieses Feuer mit solcher Wuth, daß sich Teutschland ehender in Flammen sahe, als man noch einer Gefahr vorzubiegen gedachte. Was begunte bey solchen Umständen das dem Glauben allzeit getreue Tyrol? diese Ehr hat es erworben, daß in diesem Land niemals ein Sect festen Fuß hat fassen können; und obschon etwelche aufrührerische Bößwicht sich eingedrungen, welche das widertauferische Gifft im Mund, die Grausamkeit aber in Verwüstung etwelcher Clöster, und Gottes-Häuser zeigten; wurden doch auch diese von denen mehrern und Getreuen mit Buziehung fremder Hülff gedämpft, und das Land im Gehorsam der Kirchen erhalten. Wo die Glaubens-Lehr also verfochten wird, wer erkennet nicht, daß die Treue das Sieg-Kränklein erfochten? ja Tyrol hat die Ehre, daß es vom Anfang der empfangenen Glaubens-Lehr niemahls der Kirchen die Treu gebrochen, ja auch niemahls gewancket habe. Und von diesem vermeine ich entsprungen zu seyn, daß sie

*Brand.
in Aqu.
Tyro.*

Gott mit so herzlichen Glaubens-Zierden begabet. Trient hatte die Gnad, daß in ihrer Schoos jene wichtige Kirchen-Versammlung gehalten wurde, welche ein Grund-Feste der ganzen Glaubens-Lehr seyn sollte, und allen Kegereyen das Schwerdt an die Gurgel setzen. Ansprug wurde erkiesen, welches jener Welt-berühmten Schwedischen Königin Christina erste Glaubens-Bekanntnuß anhören, und bezeugen mußte. Nemlichen die Gemüther selbst scheinen allhier von benachbarten Felsen etwas gesogen zu haben, daß der Glaub auf ihnen sich unbeweglich erhalten könne.

Treu
gegen
Gott
in Hei-
ligkeit
deren
Sitten.

Die anderte Seelen-Krafft, welche Gott durch die Treu muß geschlachtet werden, ist der Willen. Dieser wird geschlachtet durch die Heiligkeit der Sitten, und Haltung deren Gebotten, und ist das anderte Kennzeichen gleichwie eines Christen, also auch eines getreuen Diener Gottes. Dieser Nahmen verbindet uns Christo in unsern Leben gleichförmig zu seyn: in Ansehung dieser Gleichförmigkeit werden wir ausermählet: diese Gleichförmigkeit kan nicht erfüllet werden, ohne unseren Willen vollkommen Gott zu widmen, und allein nach der Richtschnur des Seinigen zu leben; folget also: daß keiner die Treu gegen Gott in aller Vollkommenheit besitzen kan, der nicht seinen Willen zu der Absicht die Heiligkeit, zu einer Regel die Befehl Gottes

tes sezet; das ist, solchen völlig zum Opfer schlachtet. Diese Seelen-Kraft ist die einzige die einer unumschränkten Freyheit genießet; aber auch die einzige die allen Verdiensten des Menschen das Gewicht zulegt, und kan der Glauben selbstn sich keines anderen Verdienst rühmen, als welchen er von dem Befehl des Willen entlehnet. Gott selbstn verlangt dieses Opfer der Heiligkeit zum Zeichen der Treu von seinem Israelitischen Volk, und durch Petrum fordert er es an allen Christen. Will man aber ein ausbündiges Muster dieser Heiligkeit in aller ihrer Grösse sehen? wende man seine Augen auf diese Lößliche Lands-Genossenschaft; Es braucht nur die einzige Verzeichnuß ihrer Heiligen, so sie anheut so feyrllich verehren, zu durchgehen, auf daß man Wunder der fürtrefflichsten Vollkommenheit ersehe. Und dannoch ist es nur ein kleiner Theil deren-selben, die die Kirchen denen Heiligen beygezehlet, und noch ein Kleinerer deren-jenigen, so nicht minder dann diese auf denen Altären zu prangen verdienten. Bedaure allein, daß der Raum meiner Red nicht vergönnet, auch nur wenig von jeden zu reden. Damit ich doch mit wenigen Strichen einen Schatten ihrer Heiligkeit entwerffe, sage ich: daß kein Jahr-Hundert von Anfang des gepflanzten Glaubens verstrichen, in welchem sie nicht mehrer Heilige und Seelige zehleten; und in denen letzteren Jahren meh-

Lev. 11.
1. Pet. 1.

Jacob.
Schmid.
in Glor.
SS. Tyro.

mehrere in solchen Ruff der Heiligkeit gelebet haben, daß nicht die Heilige, sondern die Erlaubnuß der Kirchen allein ermanglet, sie unter die Heilige zu setzen. Ich sage: daß kein Stand sowohl Geistlicher, als Weltlicher zu finden, kein Ordnung und Gattung der Heiligkeit in der Kirchen gepriesen werde, dessen sie in der Roll ihrer Heiligen nicht ein Muster aufweisen können. Es seynd auch ihre Wunderthaten so groß, daß fast kein Betrangnuß seye, wider welche sie von ihnen nicht einen wunderthätigen Schutz zu erwartthen hätten. Sie zehlen Fürsten, welche ihre Würde auf den Thron, ihre Tugend auf die Altär erhoben; wie ein H. Lucius, Domitianus, Maria dessen Ehe-Frau bezeugen, und den Zweifel unterlassen, was ein Glanz aus beyden sie herzlicher ziehre. Diesen haben bey letzteren Zeiten sich andere so ähnlich gemacht, daß sie allein den Ausspruch der Kirchen erwarten. Verlangt man die Heiligkeit mit dem Adel vereinbahret, wie die Edel-Gestein im Gold gefasster zu sehen? Der Edle Stammen von Thauer stellet uns Romedium vor, Trient Maxentiam eine Mutter, Vintschgau Emeritam eine Schwester der Heiligen, daß Pusterthal Ottwinum, mit Adela, und Wichburgi seinen zweyen Gemahlinen, welche, wie sie heilig gelebet, als heiligmässige Kinder erzeuget. Andere zu geschweigen, auch die niedrigste Ständ adleten sich durch Heiligkeit. Man hat

hat noch nicht sattſam die Tugenden und Wunder einer heiligen Dienſt- und Baurſ-Magd Nothburgæ, die Frommkeit eines Baurſmann Leonardi Weiſſenſteiner und Chriſtophori Lutz bewunderet. Henricum von Boken hat das geſparsame zeitliche Glück zu dem Tagwerck verdammet, durch ſeine Gottſeligkeit doch hat er einen Rang unter denen Seeligen gefunden. Begehret man verſchiedene Ordnungen deren Heiligen? ich finde glorreiche Blut- Zeugen in Hermagora, Caſſiano, Adalpreto, und anderen. Vigilius iſt gleich einem heiligen Erz-Martyrer Stephano unter denen Steinen für den Glauben zu Boden geſunken. Und wann jene unmündige Kinder die ſeltſamſte Cron der Marter erworben, welche ehender Chriſtum bekennet, als erkennen haben; ſo finde ich zwey Kinder Simonem von Trient, und Andream von Rün, denen der Himmel ſelbſten durch Wunder die Zeugnuß gibt, daß ſie unter denen Händen deren Juden als Blut-Zeugen geſtorben. Ich finde in der Ordnung deren Biſchöffen ſo viel deren Heiligen, daß ich neben jenen, ſo ich in dem erſten Theil ſchon genennet, und anderen, ſo ich umgehe, nur einen heiligen Hartmanum, und Hartwicum melde; weilten jener durch Beſchüzung des Kirchen-Rechts, dieſer durch Milde und Freygebigkeit ſeinen Geiſtlichen Hirten-Stab beſonders geädlet. Unter denen Prieſtern muß ich preiſen Jovinum, Abundantium, Claudia.

dianum, Magorium, Florinum: unter denen Mön-
 chen und Einsidlern Romedium, Abrahamum, Da-
 videm, Fredebaldum, Pacificum: unter denen Jung-
 frauen und Wittwen Emeritam, Nothburgam, Lu-
 ciam, Deodatam, Adalam, Hildegardam und ande-
 re, denen, daß ich Annam Julianam eine Erz-
 hugin aus Oesterreich, Johannam von Creuz mit
 mehreren anderen nicht zugeselle, nicht der Abgang
 der Heiligkeit, sondern die Erlaubnuß der Kirchen
 verhindert. Mit was Tugend-Wercken haben die-
 se alle gegenwärtiges Land erfüllet! die Wälder und
 Berg-Höhlen können von ihren Buß-Wercken, die
 Städt, und Flecken von ihrem Beyspiel, die Kir-
 chen und Clöster, so sie theils erbauet, theils begabet,
 von ihrer Freygebigkeit nicht so viel reden, daß sie nicht
 mehreres verdienen. Von diesen allen was für herzli-
 che Gnaden hat nicht allzeit Tyrol erhalten? die gesamte
 Stadt Brixen ist noch allzeit von der leyndigen Pest
 durch die Vorbitt Cassiani erhalten worden. Gleich
 als ob der Tod alldorten nicht herrschen dörrfte, wo
 Cassianus so heilig gelebet. Trient genießet fast
 gleicher Gnad mit der Insul Maltha von einem heili-
 gen Vigilio; in dieser hat ein heiliger Paulus ver-
 schaffet, daß die Schlangen ohne Gift: in jener
 Vigilius, daß die Stich deren Scorpionen nicht scha-
 den. In einen heiligen Lucano verehret gesamtes
 Tyrol einen Beschützer wider alle Verleumdungen,
 und

und hat schon längstens jener Gnad genossen, welche in anderen Ländern bey einem grossen heiligen Joanne Nepomuceno so reichlich wird gefunden. Aber wer wurde flecken, so er alles erzehlen wolte? Es liesse sich auch Tyrolerische Heiligkeit nicht also zwischen ihren Bergen einschräncken, daß es nicht aus ihrer Schoos auch anderen Länderey Heilige ertheilet hätte. Es scheint als ob Tyrolerisches Geblüt nicht ohne der Heiligkeit kunte gesogen werden. Ich rufe dessen zum Zeugen eine heilige Hedwigem Herzogin in Schlessien; so wunderbahr ihre Heiligkeit, so groß ist die Ehr Tyrols, weilen das Herzogliche Geblüt von Meran in Berchtoldo ihr das erste Liecht ertheilet. Aus eben diesen Aldern ist das Blut Elisabethæ eines aus Gertrude der Schwester Hedwigis entsprossenen Zweigs geflossen, welche in der Land-Grasschafft Thüringen mehr denen Armen und Presthafften als ihr selbst gelebet. Ja ja Tyrolerisches Geblüt änderet auch unter fremden Himmel ihre Eigenschafft nicht, und gleichwie es unter denen Heiligen gezeuget wird, als will es sich aller Orthen mit der Heiligkeit nähren. Mit Fug derothalben nenne ich dieses Land eine Pflanz-Stadt der Heiligkeit, in welchem alle Inwohner Cives Sanctorum, & Domestici Dei, entweders Heilige, oder wenigsten Mit-Burger deren Heiligen seynd, und die Treue gegen Gott mit so herrlichen Merckmal-

Ephes. 2.

len leuchtet. Ich bin gezwungen einen Ehrwürdigen Petro Canilio grossen Lehrer auch in diesem Land beyzufallen, welcher Tyrol der Zunft Benjamin verglichen. Dann gleichwie diese niemahls von dem Scepter Juda sich gesonderet hat, also ist auch dieses Land in dem Glauben und Heiligkeit der Sitten allzeit Gott treu verblieben. Wo man also die Schuldigkeit eines Christen beobachtet, wer wunderet sich, daß sie den Nahmen eines Christen höher, als eines Tyrolerischen Insassen schätzen? treu seynd sie also gegen Gott; aber auch treu gegen ihrem Lands-Fürsten, welches das anderte Absehen meines Vortrags ist, so ich kürzer beweise.

II. Theil
Treu ge-
gen dem
Fürsten.

Als Christen seynd wir Gott, als Insassen seynd wir denen zeitlichen Fürsten unterworfen. Dieser Unterwerffung können wir nicht absagen, es seye, daß wir dem Nahmen eines Christen selbstn absagen wolten. Beedes gründet sich auf Göttlichem Befehl, und können wir denen Fürsten uns nicht widersetzen, ohne uns an Gott selbstn zu vergreifen. Gott theilet mit denen Beherrschern seinen Gewalt; alle unterwirfft er denen Fürsten, die Fürsten aber ihm selbstn allein. Schon in dem alten Testament wurden jene als Kinder Belial verworffen, welche einen Saul verachteten, den Gott als einen König über ganzes Israel gesetzt.

Daß

Rom. 13.

1. Reg. 10.

Daß dieses die Treu gegen die Fürsten von uns for-
dere, ist außer aller Frage. Diese wäre das Kenn-
zeichen, durch welches sich die alte Christen von de-
nen Heyden unterschieden haben, und wurde schon
zu Zeiten Pauli die Lehr eines Judæ Gallilæi vor
falsch erkläret, der behaupten wollen, daß man de-
nen Fürsten nicht gehorchen sollte. Diese Treu bür-
det uns eine doppelte Schuldigkeit auf, nemlichen:
daß wir den einmahl geschwornen Gehorsam unseren
Beherrschern niemahls versagen: bey andringenden
Gefahren des Staats auch allzeit wesentlichen Bey-
stand leisten. Dieses seynd die zwey Eigenschafften,
durch welche die wäre Treu, wie das Gold durch
den Prob-Stein geprüffet wird. Was eine Löbliche
Tyrolerische Lands-Genossenschaft in beyden
diesen Stücken für einen Ruhm bey der ganzen
Welt erworben, bestättiget der allgemeine Ruff.
Die Geschöpff der Erden hangen nicht mehrer von
dem Einfluß des Himmels ab, als das treue Tyrol
von dem Wunsch ihrer Fürsten.

*Hieron.
in c. 3. Tit.*

Sie waren allzeit gehorsam. Dann wer hat jemahls erfahren, daß ein Land so beständig die ein-
mahl geschworne Unterwerffung gegen ihre Beherr-
scher beybehalten, als eben Tyrol? als in welchen
niemahls eine Meuterey und Aufruhr sich erreget,
allzeit die Treu, auch bey gefährlichsten Zufällen:
bey eingeschlichenen verschmigtisten Aufwicklern: bey

Dem sie
allzeit
gehor-
samet.

widerholsten Verheißungen fremder Mächten aufrecht gestanden. Neunmahl hat Tyrol ihre Beherrscher geändert, bis es unter jene des Glorwürdigsten Haus von Oesterreich als die Lebende gelanget; unter welcher es auch den Ausgang deren Zeiten zu erwarten wünscht. Niemahls doch finden wir, daß es sich von einem derselben abgeworffen, und die Treu gebrochen habe. Bis daß Demetrius von Römischen Befehlshabern am Lech besieget wurde, stunde es unter denen Teutschen Königen; hier verfallte es unter die Römische Burgermeister; nachmahls unter die Römische, endlich Griechische Kayser; bis Justinus gezwungen wurde Theodoni einem Bayrischen Herzog diese Landschaft abzutreten. Unter Luitprando Cuniberti Sohn wurde es als ein besonderes Kley nod der Longobardischen Cron einverleibt. Nach diesen gehorchte es denen Fränkischen Königen, Sächsischen und Meranischen Herzogen. Bey so vielerley Beherrschungs - Arten, bey so seltenen Veränderungen niemahls seinen Gebiettern sich widersinnig erzeigen, niemahls fremder Macht anhangen: wer muß es nicht als ein Wunder der Treu erkennen? besonders in einem Land, welches sich wider unvermuthete Anfall durch eigne Berg, und Clausen, als so viele von der Natur selbst erhebt Mauren, und Bollwerck geschüzet weiß. Es mangelte auch diesem Land an Gelegenheiten nicht, die

ihrem

*Buchh. A.
M. 3861.*

*And.
Brunn.
Annal.
Boic.*

ihrem Gehorsam zu sattsamer Prüfung dienten; bald da die Fürsten selbst untereinander, wem dieses Land eigen seyn sollte, zanketen; bald da die Unterthan selbst in billichen Zweifel gesetzt wurden, wem das Recht vor anderen gebühre; wie es zu Zeiten Henrici des III. aus Sächsischen Geblüt sich ereignet. Wann wir die Allerglorreichste Oesterreicherische Beherzschung allein durchgehen wollen; was gefährliche Umstand bestritten nicht ihre Treu? da Sigismundus der Kayser dieses Land dem Erz-Haus zu entziehen sich allweegs bemühet: Fridericum ihren Lands-Fürsten in die Acht erklärte: durch Abgesandte die Huldigung vor sich anverlangte? Tyrol halte doch ob ihrer Treu; ertheilte keinen anderen Bescheid: als daß sie lieber ihrer selbst, als ihres dem Haus Oesterreich schuldigsten Gehorsam vergessen wolten. Schöner Bescheid! würdig, daß man ihn mit goldenen Buchstaben in die Bücher der Ewigkeit eintrage. Was trübe Wetter- Wolken zohen sich nicht zusammen, da Ferdinandus Carolus von Leopoldo in unmündigen Jahren verlassen wurde! die heimliche Anschlag, so die Feind des Haus Oesterreichs wider dieses Land dazumahl angezettlet, haben die aufgefangene Anhaltische Schrifften in das Licht gebracht: die Gefahren so dem ganzen Land bevor stunden, wiesen die anrückende Kriegs-Heer: das Land befande sich gleichsam des Haupt-

*And.
Brunn.*

*Gerard.
de Roo-
Hist. Auß.*

*Birkens
Spiegel
der Ebre-
ren.*

berau-

beraubet : und scheinete , daß das Gewitter alles Ubel über sie im Kürzen ergießen wurde. Was gefährlicher dann , als daß ihre Treu nicht manckete ? also doch unterstützte gesamtes Land mit ihren Anschlägen Claudiam die Erz-Herkzogliche Mutter , daß mit denen Gegen-Verfassungen allein , das Wetter zertrieben wurde , die Gefahr schwindete , alles mit der Furcht sich endete , die Tyrolerische Treu aber ohne Mackel verbliebe. Bemühe mich nicht mehrere Beweis zu überhäuffen. Genug ist es , daß ich gesicheret bin , daß bey ihnen ehender die Seel von dem Leib , als die Treu von dem Herzen abweichen werde.

Und
Bey-
stand ge-
leistet.

Den Gehorsam unterstützten sie mit möglichstem Beystand : welches die andere Würckung ist , durch welche Christliche Unterthanen ihre Treu bewähren. Es hat zwar der Gehorsam allzeit seine Schäßbarkeit ; doch ohne dem wesentlichen Beystand wurde er einen sich selbst verzehrenden Lust-Feuer nicht ungleich seyn , welches hell leuchtet , wenig nuzet. Mit dem Gehorsam allein lassen sich weder die Feind des Staats besigen , weder die drohende Gefahren abhalten. Damit der Thron deren Beherrschern sicher stehe , muß er durch die Glieder des Staats auch mit Gut , und Blut befestiget werden. Durch ihre Tapferkeit muß denen Feinden Abbruch : durch ihre Bey-Steuer der nothwendige

Kosten verschaffet werden. Die Fürsten schützen das
das Vaterland, da sie für solches sorgen: die Unter-
thanen schützen die Fürsten, da sie durch wesentlichen
Beystand ihnen geben, daß sie fruchtbar sorgen kön-
nen. Petrus bekamnte auch von Christo Befehl, *Matth. 17.*
daß er vor sich, und ihm den Zins bezahlen sollte.

Was getreuen Beystand bey vorfallenden
Gefahren ein gefürstete Graffschafft Tyrol ihren
Fürsten allzeit geleistet, zeigt, was Maximilianus I.
und Carolus V. beede Römische Kayser und andere
von ihr gesprochen. Beede nannten es das Hertz
des Römischen Reichs: Ludovicus der XIV. aber
König in Frankreich eine goldene Brucken, gleich
als ob dieses Land sowohl in Welschland als Teutsch-
land ihren Besitzern, nicht allein sicheren, sondern
mit genugsamer Bey-Steuer versehenen Weeg eröff-
ne. Gewißlich, wer die Fahr-Bücher durchsuchet,
wird bekennen müssen, daß dieses Land bey entstan-
denen Feinds-Gefahren ihrer Beherschern mit Geld
und Macht ihnen allzeit Hülff geleistet habe. Oeffters
haben verschiedene Feind zwischen diesen Bergen
Siegreiche Lorber-Kränz gesucht, aber den Ruck-
Weeg sehr hart, und nur mit eigenen Schaden ge-
funden: welches die mit ihren Blut gezeichnete
Weeg satksam bezeugen. Melde nichts von jenen
Zeiten, wo die auf denen Felsen erbaute Schlösser
annoch einem Feind den Troß biethen kunten, und
die

Spiegel
der
Ehren.

die Welt noch nicht erlehret hatte auch Felsen mit Feuer zu besiegen. Berühre nur jene, die sie unter glorreichster Besizung des Allerdurchleuchtigsten Hauß Oesterreichs gelebet. Mit was treuer Hülff haben sie nicht allezeit diese Fürsten unterstützt? Es lebte annoch Margarita, welche dieses Land an Rudolphum den ersten Besizer aus dem Oesterreichischen Stammen übertragen, da schon von Seithen Bayrn ein fürchterliches Wetter sich zeigte; Tyrolerischer Beystand und Treu hat schon dazumal diesem Ubel gesteuert, und also gesteuert, daß auch künftigen Gefahren abgeholfen wurde; indem sie nach Ableiben Rudolphi unter Leopoldo dessen Bruder, das erstemal das Land-Volk beruffen, und jene annoch übliche Kriegs-Rollen aufgerichtet, vermög welcher die Inwohner sich selbst schükten. Es wurde das Rein- und Innthal nach Jahren von Schweizerischen Unterthanen überschwenmet; die ganze Ritterschafft samt mittleren Ständen richtete ein besondere Bündnuß auf, vermög welcher sie zu Handhabung Oesterreicherischer Besizung auch mit dem lezten Bluts-Tropffen ihr eigenes Land verfechten wolten. Große Gefahr lauffte dieses Land, in dem Benedischen, Schweizerischen, und Schmalcalbischen Krieg: zu deme besonders die Irz-Lehren die Fackel gereicht, und die Freyheit des Lebens das Feuer angeblasen; wider alle hat Tyrol mit

mit Geld und Stärcke sich selbst erhalten, und verschafft, daß das Ubel inner der Gefahr verblieben; mithin gezeigt, daß die Treu auch von ferne überwinden könne. Niemahls scheint Tyrol grösserer Gefahr bloß gestellet zu seyn, dann in jenen bey letzteren Jahren sich ereignenden Einfall; jedermann kunte glauben, daß es um dieses Land geschehen seye. Kueffstain und Mattenberg waren in fremder Hand: Hall und Schwarz mit denen Salz- und Erz-Gruben besitzte der Feind. Unsprug ware erobert; der Feind hatte sich in das Herz eingedrungen, bevor man ihm noch einen Kriegs-Mann entgegen kunte setzen; die treue Innsassen doch haben gezeigt, daß die Treu auch der Macht überlegen, und da alles auf die Spiz gekommen, noch Hülff reichen könne. Kurz zu sagen: die Feind wurden zuruck gewiesen, der Treu bliebe der Sieg. Hier stehe still, und erwege diese Wunder der Treu. Treu gegen Gott: Treu gegen dem Fürsten: Treu im Glauben: Treu in der Heiligkeit: Treu im Gehorsam: Treu im geleisten Beystand, und wer wird ihnen den Spruch des Weisen nicht zueignen? Vir fidelis multum laudabitur. Einen treuen Mann wird man viel rühmen. Ja ja: Tyrol hat alle Gattungen der Treu ihr eigen gemacht, also gebühret ihr vor andern das Lob.

*Wagner.
Hist. Leop.*

Prov. 28.

Schluß.

Euch dann Lößlichste Lands-Genossene dieser gefürsteten Graffschafft wünsche ich tausendfältiges Glück, daß ihr aus jenen Land entsprossen, von jenen Eltern abstammet, die ihnen die Treu gegen Gott, und ihren Fürsten also eigen gemacht, und den Nahmen eines wahren Christen, und Unterthan so herzlich erfüllet. Spieglet euch an diesem Beyspiel, schauet dieses Vorbild an, und befeisset euch allzeit denen hohen Gedancken eurer Anherzu zu folgen. Versehtet den heiligen Glauben, breitet ihn aus: suchet Andacht und Heiligkeit nicht allein in euren Sitten zu zeigen, sondern auch in andern, besonders euren Untergebenen zu vermehren. Zeiget, daß dieses das Merckmahl seye, an welchen man erkennen müsse, in was Land ihr den ersten Althem gehollet. Lencket eure Augen auf die Zahl eurer Heiligen, erweget ihre Tugenden; unmöglich ist es diese zu betrachten, daß ihr nicht auch zu gleichem Eyser sollet gerühret werden. Viel aus ihnen waren aus eben diesem Land, viel haben unter diesem Himmel gelebet. Wann dann sie also der Tugend haben nachtrachten können, warum soll es auch euch nicht nicht vergönnet seyn? behauptet aber auch zugleich die Treue gegen eure Beherzsher, damit selbe auch hinführo keine Mackel überkomme. Ruffet zu diesen Heiligen: befehlet ihnen euch und eure Haus-Genossen, eure Güter und Barschafften an, und tröstet euch,

euch, daß ihr bey ihnen allzeit Schutz finden werdet. Besonders befehlet ihnen eure Allerhöchste Kayserliche und Königliche Herrschafften, samt dem ganzen Durchleuchtigsten Erz-Haus, damit ihr unter Dero Schutz allezeit glückseelig verharren möget. Also werdet ihr einer ganzen Welt zeigen, daß eure Treu allen Gipfel erreicht habe. Solte es mir vergünstiget seyn, das Andencken dieser eurer Treu zu verewigen; wurde ich mir einen weissen Marmor zum Zeichen eurer Aufrichtigkeit wünschen: aus diesen die Bild-Säulen der Treu gestalten: und solche auf einem Hohen Ehren-Gerüst auf einem eurer Gebür-gen zum Andencken aufrichten. Meine Gedancken wurde ich mit diesen Worten hinzu schreiben:

Virtutem hanc, nè crede, anima, vitáq; carere,
Vivit enim, donec Viva Tyrolis erit.

Sag nicht: daß dieses Bild noch Geist hab,
weder Leben,
So lang Tyrol noch lebt, wird diese Zu-
gend leben.

O. A. M. D. G.

1872

Q. V. M. D.